

10./X. 1916

Die Bodenschätze der Türkei.

Von türkischer Seite ist unlängst mit großem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß die wirtschaftlichen Beziehungen der Türkei zu den beiden Mittelmächten vom Standpunkte der Erzgewinnung viel enger geknüpft werden könnten und müßten, als es bisher geschehen ist. Dieser Hinweis deutet auf den festen Willen der türkischen Regierung, mit der Förderung des Bergbaues Ernst zu machen. Dieser Plan, der die eigentliche Erschließung des Landes bedeuten würde, läßt sich naturgemäß nur mit Hilfe der österreichischen und deutschen Industrie verwirklichen und es erscheint heute bereits angebracht, die in Frage kommenden Kreise auf die großen Aussichten, die sich im kleinasiatischen Bergbau bieten, hinzuweisen. Es finden sich auf der kleinasiatischen Halbinsel an die zwanzig Metall- und Gesteinsarten, unter denen Kohle, Kupfer, Eisenerze, Chrom und Silber die wichtigste Rolle spielen. Die Kohlenvorkommen sind im allgemeinen auf die Küstengebiete des südlichen Schwarzen Meeres beschränkt. Die größten Flöze finden sich bei Giegl (Heraklea), etwa 200 Kilometer östlich von Konstantinopel. Die meisten Kohlenvorkommen von Evgegi gehörten vor Ausbruch des Krieges einer französischen Gesellschaft, während die türkische Regierung nur ein kleines Becken für sich reserviert hatte. Jetzt hat sie sämtliche Kohlenbecken in eigene Verwaltung genommen und es steht zu erwarten, daß es auch nach dem Kriege bei diesem Zustand bleiben wird. Vorläufig hält sich die türkische Gesamtkohlenproduktion mit ihren 7.500.000 Tonnen (im Jahre 1911) noch in sehr engen Grenzen. Für diese Tatsache ist in erster Linie das mangelnde Interesse der früheren türkischen Regierung verantwortlich zu machen, deren Tätigkeit eher ein Hindernis, denn eine Förderung des Bergbaues in der asiatischen Türkei bedeutete. In den übrigen Provinzen scheinen die Kohlenvorkommen nicht gerade besonders häufig zu sein, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß man sich bisher auch herzlich wenig Mühe gegeben hat, um nach neuer Flözen zu forschen. Braunkohle findet sich an mehreren Stellen, so am Marmarameer, am Ägäischen Meer, an der persischen Grenze, in Mesopotamien und in Syrien. Bisher wurden jedoch nur einige tausend Tonnen für die Erzgruben gefördert. Berühmtheit haben in den letzten Jahren die Petroleumlagerstätten von Mesopotamien erlangt. Sie befinden sich unweit der persischen Grenze bei Mendeli und Tuz-Rhurmati, ferner noch an einigen Stellen am Euphrat und Tigris. Auch an der Küste des Schwarzen Meeres und an der südwestlichen Küste Kleinasiens sind Petroleumquellen entdeckt worden. Es ist wahrscheinlich, daß diese Petroleumvorkommen mit dem großen Naphthagebiet von Baku in Zusammenhang stehen. Asphalt und Asphaltkalk kommt am Toten Meer in großen Mengen vor. Bei den äußerst ungünstigen Verkehrsverhältnissen — man ist auf den Transport mit Hilfe von Kamelen angewiesen — kann von einer lebhafteren Abbautätigkeit jedoch nicht die Rede sein. In der Provinz Damaskus, bei der kleinen Stadt Hasbaba wird gleichfalls Asphalt gewonnen, der zumeist nach Triest verfrachtet wird. In Kupferlagerstätten ist die Türkei besonders reich. Weitans am wichtigsten sind jene von Arghana Maden, im Quellgebiet des Tigris. Der Umfang der Lager, die schon im Altertum ausgebeutet wurden, ist selbst heute noch nicht genau bekannt. Der Metallgehalt des Kupfererzes wird mit 13 bis 14% angegeben. Von einem großzügigen Bergbau kann vorläufig keine Rede sein, da weit und breit keine Bahn zur Verfügung steht und das Schwarzkupfer — nur um solches handelt es sich — daher auf dem Kamelrücken 400 Kilometer weit nach Togat transportiert werden muß, um dort raffiniert zu werden. Die Lagerstätten, die der Regierung gehören, liefern pro Jahr 500 bis 1000 Tonnen. Chromstein findet sich in drei Gebieten vor, d. h. soweit man bisher den Boden überhaupt nach diesem Metall untersucht hat. Im Nordwesten kennt man es in der Provinz Brussa in der Nähe des Olym, im Südwesten in den Gebieten von Denizley und Matri, im Südosten in der Nähe des Golfes von Alexandrette. Bereits vor dem Kriege wurde ein großer Teil Europas von Kleinasien aus mit Chromstein versorgt. Der Erzvorrat von Daghabdy soll der reichste der Welt sein und man schätzt ihn auf zehn Millionen Tonnen. In den der Regierung gehörenden Gruben werden jährlich 10.000 bis 12.000 Tonnen gefördert zu denen noch rund 30.000 Tonnen aus den verschiedenen Privatbetrieben hinzukommen. Eisen- und Manganerze gibt es in größeren

Mengen im Vilajet Erzerum bei Righi, im Distrikt Brussa an den Dardanellen sowie im Distrikt Smyrna. Die größten Eisen-Manganvorkommen liegen jedoch im Sinaigebirge, das seit 1906 zu Ägypten und damit vorläufig noch den Engländern gehört. Kurz vor Ausbruch des Krieges hatte man mit der Errichtung eines Großbetriebes begonnen und es steht daher zu erwarten, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil des europäischen Erzbedarfes nach dem Kriege von hier gedeckt werden wird. Antimonlagerstätten kennt man in den Vilajets Brussa, Smyrna und Siwas. Eine größere Bedeutung kommt ihnen jedoch wenigstens vor derhand nicht zu. Das gleiche gilt von den Bleierzern, von denen die größten bei Balia gelegenen Vorkommen der (französischen) Laurin-Gesellschaft gehören, die jährlich rund 60 000 Tonnen Bleierze fördert. Auch der Staat hat einige Bleierzgruben in Betrieb, und zwar am Südhang des Bulghar Dag. Weltberühmt sind die Schmirgel-Lagerstätten im Vilajet Smyrna. Der Abbau erfolgt im allgemeinen im Tagbau, wobei man ein Konglomerat mit 40 bis 50% Korund erhält. Von Smyrna und Kulluk aus werden alljährlich für rund 1 1/2 Millionen Kronen Schmirgel versandt, wobei die Tonne mit 60 bis 70 Kronen berechnet ist. Die Gesamtproduktion an Schmirgel betrug im Jahre 1909 62.352 Tonnen im Werte von rund 2 Millionen Kronen. Die Schwefelkies-Produktion belief sich im Jahre 1908/09 auf 58.630 Tonnen im Werte von nicht ganz einer Million Kronen. Quecksilber findet sich in der Umgebung von Smyrna; doch ist die Erzeugung in den letzten Jahren unter dem Druck der fremden Konkurrenz und infolge einer unrationellen Arbeitsmethode stark zurückgegangen, so daß im Jahre 1908 nur mehr 98% Tonnen gefördert wurden. Von Interesse sind schließlich noch die ziemlich zahlreichen Steinsalzlager, von denen solche mit einer Mächtigkeit von 40 Metern bekannt sind; ferner die Meerscham-Lager, die sich im Südosten des Olym sowie im Süden des Vilajets Brussa vorfinden und die in ihrer Art die größten des Erdensandes darstellen. Der Meerscham, von dem jährlich 150 Tonnen gewonnen werden, gehört der Regierung, die die Arbeit an Unternehmer gegen eine Abgabe von 15% weitergibt. Die großen auf mehrere Millionen Tonnen veranschlagten, jedoch ziemlich gehaltsarmen Phosphat-Lager im Distriktangebiet liegen vorläufig vollkommen ungenützt da, da sich ein Abbau bei dem völligen Mangel an modernen Transportmitteln nicht lohnt. Ein Wandel wird hierin wie überhaupt in dem ganzen türkischen Bergbauwesen erst geschaffen werden, wenn das Hauptübel, die hohen Transportkosten, beseitigt sind. Aus eigener Kraft wird die Türkei niemals imstande sein, dieses mit hohen Kosten verbundene Ziel, das die Anlage eines großzügigen Eisenbahnnetzes bedingt, zu erreichen. Hier wird die Hilfe der Mittelmächte einsetzen müssen, die ein Interesse daran haben, die Türkei wirtschaftlich zu heben und die andererseits danach trachten müssen, ihrer Industrie ein neues Betätigungsfeld zu erschließen. Dabei soll jedoch nicht vergessen sein, daß kein Grund zu übermäßig hoch gespannten Hoffnungen vorliegt, denn aus dem oben Gesagten geht zur Genüge hervor, daß die asiatische Türkei ein Gebiet darstellt, das zwar mit Bodenschätzen in erfreulicher Weise gesegnet ist, das sich jedoch im großen und ganzen mit den berühmten Kohlen- und Erzgebieten Europas und Amerikas nicht messen kann.